



Eine Einnahmequelle nicht nur für das Unternehmen sondern auch den städtischen Haushalt: Zwischen Lichtenau und Asseln wurden schon in den 1990er Jahren viele Windenergieanlagen errichtet, aus deren Erträgen heute nennenswerte Gewerbesteuern gezahlt werden. Größere Anlagen sind neu errichtet worden. FOTO: MARC KÖPPELMANN

# Jeder Windriese bringt 20.000 Euro

**Gewerbesteuer:** Kommunen der Windenergie-Standorte profitieren stärker als diejenigen mit Sitz der Betreibergesellschaft. Nach Abschreibungsende höhere Zahlungen. Kämmerer schauen genauer hin

VON KARL FINKE

■ **Kreis Paderborn.** In der Diskussion um Nutzen und Nachteile der Windenergie im Kreis Paderborn haben Kommunen ihre Gewerbesteuer-einnahmen aus diesem Wirtschaftsbereich offengelegt. Als Betreiber mehrerer Windparks nennt die Westfalen-Wind GmbH (Lichtenau) konkrete Zahlungen für verschiedene Anlagentypen.

## Wo wie viel

- ◆ Die Stadt Paderborn gab für die 75 Windriesen in ihrem Stadtgebiet eine Gewerbesteuer-einnahme von 450.000 Euro im Jahr bekannt.
- ◆ Die höchste Einnahme aus der Windenergie erzielt die Stadt Bad Wünnenberg (86 Anlagen), wo 600.000 Euro/Jahr in den Haushalt fließen.
- ◆ Die Gemeinde Altenbeken erzielt mit gut 300.000 Euro/Jahr (31 Anlagen) den höchsten prozentualen Anteil der Windenergie an der gesamten Gewerbesteuer-einnahme (17 Prozent von 1,8 Mio. Euro).

Mehr als 400 Windenergie-Anlagen stehen inzwischen im Kreisgebiet – die meisten davon (114) in Lichtenau. Die Stadt nennt eine Gewerbesteuer-einnahme von 260.000 Euro im Jahr. Für das Jahr 2013 geht aber allein die Westfalen-Wind von einer Zahlung in Höhe von 268.000 Euro aus. Für das Jahr 2014 rechnet die Gruppe „wegen steuerlicher Einmal-Effekte“ sogar mit einer Steuerlast von 800.000 Euro. Bis zur tatsächlichen Festsetzung der Steuern durch die Finanzämter könnten bis zu zwei Jahre vergehen.

Die Asselner Windkraft rechnet für 2013 mit 144.000 Euro Gewerbesteuern. Sie betreibt 20 Anlagen, die bereits in den 1990er Jahren errichtet wurden. Derartigen Altanlagen mit einer Leistung von 500 Kilowatt schreibt Friedbert Agethen, Inhaber der Steuerberatungsgesellschaft Wintax (Bad Wünnenberg-Helmern) und Geschäftsführer bei Westfalen-Wind, Gewerbesteuern von jährlich 2.600 Euro/Jahr zu (über 20 Jahre). In den ersten Jahren der Windenergie-Investitionen wäre oft für jede Anlage eine Gesellschaft gegründet worden. Seit 2005/06 könnte aber die Gewerbesteuer nicht mehr mit der Einkommenssteuer verrechnet werden.

Von den Gewerbesteuer-



**Steuerexperte:** Friedbert Agethen, Geschäftsführer von Westfalen-Wind.

zahlungen profitiert vor allem die Standort-Kommune und zwar regulär mit 70 Prozent gegenüber 30 Prozent für die Kommune mit Sitz der Betreibergesellschaft. „Dieses Verhältnis kann aber verhandelt werden“, sagt Agethen. Den Verantwortlichen in Büren und Bad Wünnenberg habe er empfohlen, sich an einen Tisch zu setzen, um die Steuerzahlungen zu 80 oder 90 Prozent an den betroffenen Standort zu lenken.

Dem einen oder anderen Bürgermeister haben in der Vergangenheit die Betreibergesellschaften und deren Sitz wenig interessiert. So werden die ersten großen Zwei-Me-

gawatt-Windriesen auf den Äckern der Familie von Malinckrodt (Böddeken), von dem niederländischen Unternehmen Duno Air betrieben. Anlagen mit dieser Leistung schreibt Agethen einen Umsatz von 500.000 Euro im Jahr, einen Gewinn in den Anfangsjahren zwischen 50.000 und 100.000 Euro und eine durchschnittliche Steuerlast von 20.000 Euro/Jahr zu. Bei Drei-Megawatt-Windriesen betrage die zu erwartende Einnahme 30.000 Euro – in den ersten fünf Jahren weniger, später mehr. Mancher Kämmerer einer Kommune wäre jetzt hellwach geworden, doch Gewerbesteueranteile möglicherweise bereits verjährt.

Die Stadt Büren (60 Anlagen) nannte für das Jahr 2015 Gewerbesteuer-einnahmen in Höhe von insgesamt 55.000 Euro – im Rathaus will man aber noch mal nachrechnen. Borcheln (42 Anlagen) machte einen Betrag von 125.000 Euro öffentlich.

„Gerade Borcheln und Büren müssen sich vor dem Hintergrund der angeblich so niedrigen Gewerbesteuerzahlungen aus Windkraft jetzt fragen lassen, ob sie möglicherweise gar nicht oder nicht intensiv genug bei auswärtigen Windkraftbetreibern und den Finanzämtern nachgeforscht und ihren Anteil ein-

gefordert haben“, sagt der Steuerexperte Agethen.

Sind Windriesen nach 16 Jahren abgeschrieben, steigen – ähnlich wie bei Atomkraftwerken – in den Folgejahren die Gewinne der Unternehmen und somit auch die Gewerbesteuerzahlungen. Allerdings, so Agethen, würden nach dieser Zeit Finanzämter bei der Aufteilung der Gewerbesteuer durchaus unterschiedlich vorgehen.

## KOMMENTAR

### Tendenz steigend

VON KARL FINKE

Ob die bislang geflossenen Gewerbesteuerzahlungen aus der Windkraft viel oder wenig Geld darstellen, mag jeder für sich beurteilen. Fest steht, dass die Einnahmen der Kommunen aus der neuen Generation der Windriesen in den kommenden Jahren deutlich steigen. In Lichtenau werden sie in Zukunft wahrscheinlich eine Million Euro und mehr ausmachen. Eine stolze Summe im ländlichen Raum, der nicht die erste Adresse von Unternehmen ist. Über die Einkommenssteuer auf Kapitalerträge von Bürgern, die Anteile an Windprojekten zeichnen, profitieren Kommunen zusätzlich.